



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Eller, Paul: Die sozialdemokratische Tagespresse im Deutschen Reiche

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die sozialdemokratische Tagespresse im Deutschen Reiche

In den ersten Tagen jedes Quartals erscheint im „Vorwärts“ ein Verzeichnis der „sozialistischen Presse Deutschlands,“ worin die sozialdemokratischen Tagesblätter, die Revuen, die Wit- und die Unterhaltungsblätter der Partei und die gewerkschaftlichen Zeitschriften aufgezählt werden, die im sozialdemokratischen Fahrwasser schwimmen. Das Verzeichnis nahm in der letzten Zeit eine volle halbe Seite des „Vorwärts“ ein. Der hauptsächlichliche Zweck dieser Veröffentlichung ist natürlich der, agitatorisch zu wirken; man will den Massen sagen: Seht her, über eine wie stattliche Presse wir verfügen! Sämtliche übrigen sozialdemokratischen Tagesblätter und leider auch zahlreiche bürgerliche, gut national gesinnte Zeitungen halten sich für verpflichtet, an der Hand dieser Verzeichnisse ihren Lesern vorzurechnen, um wie viele neue Unternehmungen die sozialistische Presse Deutschlands im jeweils abgelaufenen Quartale gewachsen ist. Auf sozialdemokratischer wie auf bürgerlicher Seite faßt man dabei immer nur die sozialistische Presse allein ins Auge; wie stark die bürgerliche Presse ist, wie groß ihr Wachstum war, das läßt man ganz außer acht. Aber gerade danach muß man fragen, wenn man die numerische Stärke der sozialistischen Presse Deutschlands richtig erkennen, richtig schätzen will. Die numerische Stärke der sozialistischen Presse Deutschlands wird fast in allen Schichten der Bevölkerung, am meisten aber in den Reihen der Sozialdemokratie, überschätzt. Hierfür nur ein Beispiel: Ph. Scheidemann, der frühere Redakteur der in Gießen erscheinenden sozialdemokratischen „Mitteldeutschen Sonntagszeitung,“ sagt in einem in der letzten Neujaehrnummer dieses Blattes veröffentlichten Artikel über die Entwicklungsgeschichte des genannten Organs: „Die Mitteldeutsche Sonntagszeitung war ein gar zartes Pflänzchen im mächtig rauschenden Blätterwalde der sozialdemokratischen Partei (sic), als sie mir im Jahre 1895 anvertraut wurde.“ Auf solche, die sozialdemokratische Presse in jeder Beziehung weit überschätzende Äußerungen stößt man allenthalben. In Wirklichkeit stellt die gesamte sozialistische Presse Deutschlands im deutschen Blätterwalde nur ein dürftiges Bäumchen dar. Das gilt von der sozialdemokratischen Tagespresse in demselben Maße wie von der im sozialdemokratischen Fahrwasser schwimmenden Gewerkschaftspresse, in noch viel höherem Maße aber von den sozialdemokratischen Revuen, den sozialdemokratischen Wit- und Unterhaltungsblättern.

Wir betrachten im nachstehenden die sozialdemokratische Tagespresse (ihr Leserkreis deckt sich annähernd mit dem Leserkreis der übrigen sozialistischen Presse) und fassen dabei zugleich die bürgerliche Presse ins Auge. Unfre Ausführungen stützen sich auf das Kürschnerische „Handbuch der Presse“ (Berlin,

Leipzig, 1902), auf die Zeitungskataloge von Mofse, Haafenstein & Bogler, auf die Postzeitungsliste und auf andres Quellenmaterial.

Im Jahre 1901 gab es im Deutschen Reiche 3808 in deutscher Sprache geschriebne Tageszeitungen, darunter waren 69 sozialdemokratische Parteizeitungen*) und 6 Zeitungen, die sich zwar selbst als sozialdemokratische bezeichneten, die aber in das vom Parteivorstand herausgegebne Verzeichnis der „sozialistischen Presse Deutschlands“ nicht aufgenommen waren. Wir scheiden diese 6 aus unsrer Betrachtung aus.**) Von 3802 Tagesblättern sind also 69 sozialdemokratische Parteiblätter. Von höchstem Interesse wäre es nun, festzustellen, wie sich die 3733 nichtsozialdemokratischen Blätter, die wir kurz unter dem Namen bürgerliche Blätter zusammenfassen, auf die verschiedenen politischen Bekenntnisse verteilen; das vorhandne Material erlaubt jedoch diese Feststellung nicht. Der Versuch Kürschners im vierten Teile seines Werkes, die Tagesblätter nach ihrer Parteistellung zusammenzufassen, muß als nicht gelungen bezeichnet werden. Kürschner fühlte das sehr wohl selbst heraus; er sagt einleitend zu dieser Zusammenstellung: „Der Verfasser mußte sich dabei ganz auf das Material stützen, das ihm von den Blättern selbst zur Verfügung gestellt wurde. Dadurch erklären sich viele Lücken und auch Schiefheiten, die freilich noch mehr als durch den Mangel präziser Angaben durch die Verschwommenheit der Grenzen bei vielen Blättern hinsichtlich ihrer Richtung verschuldet werden. . . . Blätter, die sich in eine der aufgestellten Gruppen nicht einreihen ließen, sind an die Spitze gestellt,“ d. h. sind als „parteilose“ Zeitungen betrachtet worden. So kommt es, daß Kürschner als „parteilose“ etwa 2300 Tagesblätter aufzählt. Zur Zentrumspartei rechnet er 400, zur konservativen 260, zur nationalliberalen 250 Blätter, als deutsch-national bezeichnet er 20, als liberal 230, als freisinnig — die verschiedenen Schattierungen zusammengefaßt — 120, und eine geringere Anzahl kommt

*) Kürschner faßt im vierten Teile seines Werkes die Tages- und die verwandten Blätter nach ihrem politischen Bekenntnis zusammen und zählt in den Spalten 1552 und 1553 als sozialdemokratische Tagespresse 72 Zeitungstitel auf. Es mag hier bemerkt sein, daß gerade dieser vierte Teil des Werkes sehr der Berichtigung bedarf. In diesem Titelverzeichnis sozialdemokratischer Tageszeitungen zum Beispiel sind doppelt gezählt 3 Blätter: man vergleiche die Nr. 2532 und 6742, Nr. 8678 und 9522 und schließlich 7793 und 9820 im ersten Teile des Werkes mit den entsprechenden Angaben im vierten Teile; dagegen sind 6 sozialdemokratische Tagesblätter, die im ersten Teile des Werkes enthalten sind, im vierten Teile nicht genannt. Es sind dies Nr. 5 Nacherer Volksblatt, Nr. 2004 Delmenhorster Volksblatt, Wochenausgabe der Rheinischen Zeitung unter Nr. 7827 mit aufgeführt, Nr. 9468 Volksblatt für den Wahlkreis Bochum, Nr. 9469 Volksblatt für die Herzogtümer Koburg und Gotha und Nr. 9678 der in Raffel erscheinende Wegweiser.

**) Diese 6 sind: Der Ipf (erscheint in Ellwangen, Württemberg, gegründet 1873, wöchentlich sechsmal, Höhe der Auflage nicht genannt), die Vogtländische Volkszeitung (Falkenstein i. B., gegründet 1889, wöchentlich dreimal, Auflage 2760), Volkszeitung für die Wahlkreise Halberstadt usw. (Halberstadt, gegründet 1900, wöchentlich sechsmal, Auflage nicht genannt), Sonntagszeitung (Halberstadt, gegründet 1890, wöchentlich einmal, Auflage 6500), Langenbielauer Wochenblatt (Oberlangenbielau in Schlesien, gegründet 1867, wöchentlich zweimal, Auflage nicht genannt) und schließlich Die Laterne (Spandau, gegründet 1900, wöchentlich einmal, Auflage „1000 bis 8000“).

auf andre, kleinere Parteien. Bei Sichtung der deutschen Tagespresse nach ihrem Parteistandpunkt dürften besonders die Summen der konservativen, der nationalliberalen, vor allem aber die der deutschnationalen eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren; man denke nur daran, daß Kürschner alle die „Amtsblätter“ und die große Mehrzahl der kleinern Lokalblätter unter den parteilosen Blättern aufgezählt hat, obgleich diese eine gut deutschnationale und monarchische Gesinnung zur Schau tragen. Kann man also an der Hand des uns vorliegenden Materials nicht feststellen, wie groß der Anteil der einzelnen bürgerlichen Parteien an der deutschen Tagespresse ist, so kann man doch mit aller nur wünschenswerten Genauigkeit ermitteln, in welchem Maße die sozialdemokratische Tagespresse Aufnahme und Verbreitung im deutschen Volke gefunden hat.

Die Gründungsjahre der 69 sozialdemokratischen Parteiblätter fallen in die Zeit nach der Gründung des Deutschen Reichs; die beiden ältesten sind im Jahre 1871 geschaffen worden. Von den 3733 bürgerlichen Tagesblättern gab es Ende des Jahres 1870 erst 1065. Seit Beginn des Jahres 1871 sind also gegründet worden 2668 bürgerliche Blätter und nur 69 sozialdemokratische. Im Durchschnitt kommen demnach auf je 100 bürgerliche Zeitungsgründungen 2,6 sozialdemokratische. Während sich nun die bürgerlichen Zeitungsgründungen auf die einzelnen Jahre von 1871 an ziemlich regelmäßig so verteilen, daß die Anzahl der Gründungen mit jedem folgenden Jahre größer wird, zeigt die Zahlenreihe der sozialdemokratischen Zeitungsgründungen ein anderes Bild: man kann aus dieser Zahlenreihe den Einfluß der Reichstagswahlen und — was noch wichtiger ist — den Einfluß des Sozialistengesetzes auf die Zeitungsgründungstätigkeit jener Partei deutlich erkennen.

Es wurden sozialdemokratische Zeitungen gegründet in den Wahljahren 1871 = 2, 1874 = 1, 1877 = 0, 1881 = 2, 1884 = 2, 1887 = 5, 1890 = 16, 1893 = 3 und 1898 = 6. Bedenkt man, daß zwischen der Entstehung des Planes zur Gründung eines Blattes und seiner Ausführung Monate, ja Jahre vergehen können, dann darf man mindestens immer die im Jahre nach der Wahl gegründeten sozialdemokratischen Blätter als durch die Agitation für die Wahlen hervorgerufen ansehen. Tut man das, so gestaltet sich obige Zahlenreihe wie folgt: 3, 1, 0, 2, 3, 10, 18, 8 und 6. Das sind zusammen 51. Also mindestens 51 von 69 sozialdemokratischen Blättern führen ihre Entstehung auf die Agitation vor den Wahlen zurück.

Die Wirkung des Sozialistengesetzes, das bekanntlich von 1878 bis 1890 bestand, ist aus der nachfolgenden kleinen Tabelle zu erkennen, in der die Jahre von 1871 bis 1901 zu vier Gruppen zusammengefaßt sind:

Es wurden gegründet	bürgerliche Blätter	sozialdemokratische Blätter	auf je 100 bürgerliche Gründungen kommen
1871—1877	309	4	1,3 sozialdemokratische
1878—1890	694	33	4,7 "
1891—1895	257	12	4,7 "
1896—1901	319	7	2,2 "
ohne Angabe	1089	13	— "
1871—1901	2668	69	2,6 sozialdemokratische

Die Periode von 1878 bis 1890 bedarf noch einiger erläuternder Worte. In den ersten Jahren nach Erlaß des Sozialistengesetzes (und zwar 1878, 1879 und 1880) wurden keine sozialdemokratischen Zeitungen gegründet; der Erlaß des Gesetzes wirkte wie ein Schuß unter Krähen: die Schar zerfiel. „Erst seit 1881 wurde es von neuem lebendig in den Reihen der Sozialdemokratie, als die »Fachvereine« der Arbeiter polizeilich wieder gestattet wurden; denn diese gaben vorzügliche Sammelpunkte und Werbebureaus für die aktive Armee der Sozialdemokratie ab, wiewohl in ihren Versammlungen kaum je Parteipolitik getrieben wurde“ (Alder im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. Auflage, Band VI, S. 795). Mit dem Jahre 1881 beginnen auch die sozialdemokratischen Zeitungsgründungen wieder, und zwar wurden vom Jahre 1881 an bis 1889 einschließlich 17 sozialdemokratische Zeitungen ins Leben gerufen, im Jahre 1890, dem Jahre der Aufhebung des Gesetzes, aber 16. Das ist eine Anzahl von Gründungen, die die Partei niemals auch nur annähernd erreicht hat. Diese 16 Gründungen sind zwar noch im Jahre 1890, höchstwahrscheinlich aber dennoch nach Aufhebung des Sozialistengesetzes erfolgt. Ist dem so, was sich aus dem uns vorliegenden Quellenmaterial nicht ergibt, dann zeigt diese Zahl recht klar, daß trotz der lebhaften Zeitungsgründungstätigkeit der sozialdemokratischen Partei unter dem Sozialistengesetz dieses Gesetz recht schwer auf der Partei gelastet hat. Das Bedürfnis für diese 16 Blätter ist auf alle Fälle noch während des Bestehens des Ausnahmegesetzes erzeugt worden; aus diesem Grunde haben wir diese 16 Blätter als unter dem Ausnahmegesetz entstanden angesehen. Wie schon gesagt, sind in den Jahren 1878 bis 1880 keine sozialdemokratischen Zeitungen, wohl aber 150 bürgerliche Blätter ins Leben gerufen worden. Läßt man nun die Tabelle erst mit dem Jahre 1881 beginnen, so zeigt diese folgendes Bild:

Es wurden gegründet	bürgerliche Blätter	sozialdemokratische Blätter	auf je 100 bürgerliche Gründungen kommen
1881—1890	544	33	6,0 sozialdemokratische
1891—1895	257	12	4,7 „
1896—1901	319	7	2,2 „
ohne Angabe	1089	13	— „

Die letzte Spalte dieser Tabelle zeigt, daß nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes die Zeitungsgründungstätigkeit der sozialdemokratischen Partei mehr und mehr erlahmte. Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Volks für die bürgerlichen Blätter ist seit der Gründung des Deutschen Reichs immer mehr gewachsen; die Aufnahmefähigkeit des deutschen Volks aber für die sozialdemokratischen Blätter, die bis zum Jahre 1890 einschließlich rascher wuchs als die für die bürgerlichen Blätter, wächst seit diesem Jahre in einem für die Partei immer ungünstiger werdenden Verhältnis, trotzdem daß die Partei seit der Aufhebung des gegen die Sozialdemokratie gerichteten Ausnahmegesetzes immer mehr Zeit, Kräfte und Geld für die Agitation aufgewandt hat. Die Verbreitung der politischen Presse ist der alleinige und einzig richtige Maßstab für die politische Gesinnung des Volks; politische Presse und politische Ge-

sinnung des Volks stehn in engster Wechselbeziehung zueinander, und was wir eben von der sozialdemokratischen Presse gesagt haben, gilt darum auch von der sozialdemokratischen Partei selbst: „Seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes steht die sozialdemokratische Partei im Zeichen des relativen Rückschritts.“ Manchem Leser mag diese Behauptung bei den bis in die jüngste Zeit immer größer gewordenen Wahlerfolgen der Sozialdemokratie ein ungläubiges oder auch ein höhnisches Lächeln entlocken, aber diese sollten doch bedenken, daß die Wahlerfolge der Partei vornehmlich auf dem Prestige beruhen, das die bisher so erfolgreiche Partei in den untern und den mittlern Schichten der Bevölkerung genoss. Übrigens ist ja nun auch dieses Prestige seit Dresden und Crimmitschau im Schwinden, und Zschopau-Marienberg bezeichnet den Wendepunkt in den Wahlerfolgen der Partei. Doch das nur nebenbei.

Die hier abgedruckten kleinen Tabellen führen 1089 und 13 Blätter auf, für die die Angabe des Gründungsjahres fehlt. Es handelt sich hierbei zum größten Teil um neue und neueste Gründungen. Ein Teil dieser Unternehmungen schwankt zwischen Leben und Sterben; neben den dauernden Gründungen gab es immer einen Schwarm von solchen, die nach ein, zwei Jahren wieder eingingen. Diese haben wir in den Summen 1089 und 13 mit gefaßt. Wollte man nun bei der Feststellung des Verhältnisses zwischen der Anzahl der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Zeitungsgründungen die Summen 1089 und 13 mit in Rechnung setzen, so wäre das Ergebnis für die letzten sechs Jahre noch weit ungünstiger für die sozialdemokratische Partei, und vermutlich würde auch das Jahrfünft nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes einen stärkern Rückgang der sozialdemokratischen Zeitungsgründungstätigkeit erkennen lassen. Da man aber an der Hand des uns zur Verfügung stehenden Materials keine exakten Ergebnisse erlangen kann, gehn wir nicht weiter auf die Feststellung dieser Verhältnisse ein; es mag diese Andeutung genügen.

Von den 3802 Blättern*) erschienen im Jahre 1901 in der Woche siebenmal und öfter 180 bürgerliche Blätter, sechsmal 1268 bürgerliche und 52 sozialdemokratische, fünfmal und weniger oft 2285 bürgerliche und 17 sozialdemokratische.**). Während sich nun die bürgerlichen Blätter so über das Reich verteilen, daß — mit wenig Ausnahmen***) — die großen Blätter in

*) Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat im Jahre 1901 eine Erhebung über das Verhältnis der großen, der mittlern und der kleinen Zeitungen angestellt. Diese Erhebung umfaßt 3452 Zeitungen, davon erschienen wöchentlich siebenmal und öfter 180 (große Zeitungen), sechsmal „etwa 1100“ (mittlere Zeitungen) und fünfmal und weniger oft 2172 (kleine Zeitungen). Vergleiche Dr. Wrede, Handbuch der Journalistik S. 117 und 118. Die kürznerischen Feststellungen halten wir für umfassender.

**) Unter diese 17 haben wir auch den in Königsberg erscheinenden „Ostpreussischen Landboten“ mit gerechnet, der monatlich zwar nur zweimal herauskommt, der aber doch seinem Inhalte nach zu den Tageszeitungen gezählt werden muß. Unter den 2285 bürgerlichen Blättern sind aber nur solche, die mindestens einmal in der Woche erscheinen.

***) Auch in unsern Großstädten ist für die kleine bürgerliche Tagespresse noch ein Bedürfnis vorhanden; nur ein Beispiel hierfür: in Leipzig erscheint die „Leipziger Westendzeitung“, sie ist nationalliberal, kommt in der Woche dreimal heraus, hat eine Auflage von 1525 Exemplaren, und ihr Verbreitungskreis ist Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz und die Umgebung.

den großen Städten, die mittlern und die kleinen in den mittlern und den kleinen Orten ihren Verlag haben, erscheinen von den kleinen sozialdemokratischen Blättern eine ganze Anzahl in den Großstädten; so das „Nachener Volksblatt“ in Aachen (dreimal wöchentlich), die „Niederrheinische Volkstribüne“ in Krefeld (dreimal), der „Wegweiser“ in Kassel (zweimal) u. a. Man würde diese Blätter gewiß auch gern sechsmal in der Woche erscheinen lassen, aber dazu fehlt's — also auch in den Großstädten — an der nötigen Abonnentenzahl und an den nötigen Inseratauftraggebern.

Die 3802 Tageszeitungen erschienen in 2007 Ortschaften des Deutschen Reichs; die 69 sozialdemokratischen Blätter verteilen sich auf 58 dieser Ortschaften. Natürlich sind es zum größten Teile die volkreichern und volkreichsten Städte, wo die sozialdemokratischen Verlage ihren Sitz haben. Von den 33 Städten, die bei der letzten Volkszählung (1900) mehr als 100 000 Einwohner hatten, waren es nur 4 (Altona, Charlottenburg, Danzig und Essen), in denen kein solcher Verlag vorhanden war. Zwar erschien auch keine sozialdemokratische Tageszeitung in Barmen, wohl aber in Elberfeld, und in Posen erschien keine deutsche, wohl aber eine polnische sozialdemokratische Zeitung (die *Gazeta Ludowa*, zweimal wöchentlich, gegründet 1901). Je weiter wir in der Reihe der Städte und Ortschaften hinabsteigen, um so seltner werden die sozialdemokratischen Verlage. Von den 41 Städten mit weniger als 100 000 aber mehr als 50 000 Einwohnern hatten nur 14, von den 152 Ortschaften mit weniger als 50 000 aber mehr als 20 000 Einwohnern nur 11, und von den 225 Ortschaften mit weniger als 20 000 aber mehr als 10 000 Einwohnern gar nur 5 sozialdemokratische Zeitungsverlage. In 1500 Ortschaften aber mit weniger als 10 000 Einwohnern erschienen nur bürgerliche Blätter. Die sozialdemokratischen Tagesblätter sind also in Deutschland sehr dünn gesät. Da es nun wohl in jeder Stadt, ja auch in den meisten Dörfern und Flecken einige Sozialdemokraten gibt, so hat jedes dieser Blätter einen sehr großen Verbreitungskreis. Häufig ist dieser Verbreitungskreis im Kopf des Blattes näher umschrieben, bei einzelnen ergibt ihn gleich der Titel; so: „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ (Kassel), „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ (Kiel), „Freie Presse für Elsaß-Lothringen“ (Straßburg), „Volksblatt für die Herzogtümer Koburg und Gotha“ (Gotha) u. a. m. Die sozialdemokratischen Blätter legen nun das Hauptgewicht auf den politischen Teil; der lokale Teil tritt dagegen sehr zurück. Diese Blätter wählen aus den Lokalnachrichten des Bezirks nur die allerwichtigsten aus, ja vielfach nur die, die agitatorisch verwertet werden können. Außerdem haben die sozialdemokratischen Tagesblätter nur in wenigen der zahlreichen Ortschaften ihres Verbreitungskreises eigne Berichterstatter, vielmehr entnehmen sie diese Nachrichten den bürgerlichen Lokalblättern ihres Bezirks. In den sozialdemokratischen Blättern erscheinen also diese Lokalnachrichten vielfach später als in den bürgerlichen Blättern. Damit aber entsprechen die sozialdemokratischen Tageszeitungen dem in Arbeiterkreisen, in den untern und mittlern Schichten des Bürgertums stark vorherrschenden Bedürfnis nach Lokalnachrichten durchaus nicht. Der kleine Mann will die Vorgänge im Orte und in der nächsten Umgebung in

beaglicher Breite geschildert sehen. Er will wissen, was in den Stadtverordneten- und den Gemeinderatssitzungen gesprochen und beschlossen worden ist, er will wissen, was der und jener Verein in seinen Sitzungen ausgemacht hat, wie deren Vergnügungen verlaufen sind, er will genau unterrichtet sein über Unfälle, Diebstähle, Subiläen, Beamtenversetzungen und andre Vorgänge im Orte, die kaum der Rede wert sind; ja auch den Lokalgefärbten Anzeigeteil will er keinesfalls missen, vor allem werden die in diesem Teile der Lokalblätter enthaltenen Familienanzeigen, die Geburts-, die Verlobungs- und die Todesanzeigen einer sehr genauen Durchsicht unterzogen. Die sozialdemokratische Tagespresse hätte nun zwei Wege, diesem Bedürfnis nach Lokalnachrichten entgegenzukommen. Jedes dieser Blätter könnte sich einmal in jedem Ort ihres Bezirks, wo ein bürgerliches Lokalblatt erscheint, einen oder mehrere Berichterstatter halten, genau so wie die bürgerliche Lokalpresse; die sozialdemokratischen Tagesblätter müßten dann aber auch noch auf jedem Dorfe mit bürgerlichen Berichterstattern Korrespondenten zu gewinnen trachten. Da nun jedes der sozialdemokratischen Tagesblätter für einen umfangreichen Bezirk berechnet ist, so würde durch die Lokalberichterstattung der Umfang des Blattes in einer Weise anschwellen, daß der Inhalt für den kleinen Mann vollständig unübersichtlich und außerdem langweilig würde. Zudem wären diese Berichterstattung und die Herstellung eines solchen Blattes mit so hohen Kosten verbunden, daß der sozialdemokratische Verlag sie unmöglich decken könnte. Dieser Weg ist also nicht gangbar. Ferner könnte die Sozialdemokratie in jedem Orte mit einem bürgerlichen Lokalblatt ein Konkurrenzunternehmen gründen; dazu würde es aber an der nötigen Zahl von Abonnenten und vor allem an Inseratauftraggebern fehlen. Also ist auch dieser Weg nicht gangbar. So ist die bürgerliche Lokalpresse den Ausbreitungsgelüsten der Sozialdemokratie gegenüber ein Hindernis, das ihr immer unübersteiglich bleiben wird.

Von besondrer Wichtigkeit ist noch die Höhe der Auflage der sozialdemokratischen Tagesblätter. Nur 45 von den 69 haben — teils in dem Kürschnerischen Werk, teils in dem Katalog von Woffe — Angaben über die Höhe ihrer Auflage gemacht. Diese 45 Blätter haben eine Gesamtauflage von 325 546 Exemplaren. Die übrigen 24 sozialdemokratischen Blätter haben die Höhe ihrer Auflage wahrscheinlich deswegen verschwiegen, weil sie eine beschämend kleine Zahl als Auflage hätten nennen müssen. Verschiedne Umstände deuten darauf hin, daß diese Vermutung bei mindestens 12 von den 24 durch die Tatsachen bestätigt werden würde; die übrigen 12 gehören aber höchstwahrscheinlich auch nicht zu den Blättern mit sehr hoher Auflage. Wir wollen aber in diesem Punkte unsre eigne Meinung hintenansetzen und bei Abschätzung der Höhe der Auflage dieser 24 Blätter einen von wissenschaftlicher Seite festgestellten Durchschnittsmaßstab anwenden, den uns das Handwörterbuch der Staatswissenschaften an die Hand gibt. Dort heißt es (2. Aufl., Bd. VII, S. 933): „Für Deutschland hat Schacht unter Zugrundelegung des am 1. Juli 1897 bestehenden Zustandes die Durchschnittsauflagestärke der Zeitungen auf 3660 Exemplare berechnet und hat ermittelt, daß die Hälfte aller Zeitungen eine Auflagestärke von 900 bis 3000 Exemplaren hatten, daß bei drei Vierteln

derselben die letztere Zahl nicht überschritten wurde, und daß nur 2 Zeitungen eine Auflagehöhe von mehr als 100 000 Exemplaren hatten. Diese Berechnungen dürften aber gegenwärtig (1901; der Verf.) schon nicht mehr zutreffen, da die Verbreitung und Ausdehnung des Zeitungswesens beständig im Zunehmen begriffen ist." Einerseits um dieser Zunahme Rechnung zu tragen, andererseits um eine runde Zahl zu haben, nehmen wir die Durchschnittsauflagestärke auf 4000 Exemplare an und setzen diese 24 sozialdemokratischen Tagesblätter mit einer Gesamtauflage von 96 000 Exemplaren in unsere Rechnung ein; dann hätten 1901 sämtliche sozialdemokratischen Tageszeitungen eine Auflage von 421 546 Exemplaren. Wenn wir die Durchschnittsauflagestärke von 3660 Exemplaren unserer Rechnung zugrunde legen, hätten dagegen die 3733 bürgerlichen Blätter eine Gesamtauflage von rund 14 000 000 Exemplaren; nimmt man aber 4000 als Durchschnittsauflagestärke an, so ergeben sich für die bürgerlichen Blätter rund 15 000 000 Exemplare als Gesamtauflage.

Die Summe von 421 546 Exemplaren als Gesamtauflage der sozialdemokratischen Blätter ist zweifellos zu hoch gegriffen; in Wirklichkeit ist die Gesamtauflage bedeutend niedriger. Nehmen wir sie aber auch als richtig an, so darf man doch nicht glauben, daß nun hinter jedem Exemplar auch ein sozialdemokratischer Abonnent steckt. Zahlreiche Behörden und einzelne Personen sind Abonnenten dieser Blätter, und zwar nicht deshalb, weil sie sich zur sozialdemokratischen Partei rechnen, sondern bloß deswegen, weil sie das eine oder das andre dieser Blätter beobachten wollen. Aus demselben Grunde werden sozialdemokratische Blätter auch von zahlreichen Zeitungsredaktionen bestellt. Ferner liegen sozialdemokratische Blätter in vielen Arbeiterkreisen aus, und ein kleinerer Teil geht vielleicht ins Ausland. Das alles müßte man berücksichtigen, wollte man genau feststellen, in welchem Maße die sozialdemokratische Tagespresse in die untern Schichten des Volks eindringt. Man wird nun in der Annahme nicht sehr fehlgreifen, daß es im ganzen Deutschen Reiche nicht mehr als $\frac{1}{3}$ Million solcher Personen gibt, die ein sozialdemokratisches Blatt deshalb abonnieren, weil sie — aus idealistischen oder materiellen Gründen — sich zur sozialdemokratischen Partei rechnen. Daß aber alle, die sich zur sozialdemokratischen Partei rechnen, auch Abonnenten eines sozialdemokratischen Blattes sind, dafür bürgt die unaufhörliche Agitation für diese Blätter, die nicht Zeit, nicht Geld, nicht Kräfte spart, ja die keine Entstellung der Wahrheit, keine Verleumdung, keine Lüge scheut, wenn es gilt, den bürgerlichen Blättern Abonnenten abzujagen. (Wir hatten Gelegenheit, diese Wühlarbeit jahrelang zu beobachten.) Also trotz dieser ganz ungeheuerlichen Anstrengungen hat es die sozialdemokratische Presse nicht vermocht, eine größere Anzahl von Abonnenten zu gewinnen, als wir hier angedeutet haben.

Die Exemplare der sozialdemokratischen Blätter verteilen sich über das ganze Deutsche Reich natürlich sehr ungleich. Am dünnsten gesät sind sie im Osten, am dichtesten in Sachsen; gleich hinter Sachsen kommen aber Rheinland und Westfalen. Im „roten Königreich“ erschienen 1901 276 Tagesblätter, darunter 6 sozialdemokratische. Von diesen 276 Blättern haben 151 Angaben über die Höhe ihrer Auflage gemacht, nämlich sämtliche 6 sozialdemokratische

und 145 bürgerliche. Die sozialdemokratischen Blätter hatten zusammen eine Auflage von 76800 Exemplaren, die 145 bürgerlichen eine solche von 785400. Von 125 bürgerlichen Blättern fehlen die Angaben über die Höhe der Auflage. 77000 Exemplare sozialdemokratischer Tagesblätter im Königreich Sachsen! Das ist eine geradezu lächerlich geringe Zahl, wenn man den Blick aufs Ganze richtet; denn von den $3\frac{3}{4}$ Millionen Einwohnern, die Sachsen 1895 hatte, gehörte schon mehr als die Hälfte zur Industriebevölkerung! Und dabei ist die Verbreitung der sozialdemokratischen Tagespresse in Sachsen die stärkste im ganzen Reiche, wo sie über $\frac{1}{3}$ Million sozialdemokratischer Abonnenten verfügte.

Wir können es uns nicht versagen, hier einen Seitenblick auf die sozialdemokratischen Wahlerfolge zu werfen. Bei der Reichstagswahl von 1898 hat die Partei mehr als 2 Millionen Stimmen (27 Prozent aller abgegebenen gültigen) und 1903 sogar mehr als 3 Millionen (32 Prozent) auf sich vereinigt; in dem dazwischen liegenden Jahre 1901 aber hatte die gesamte sozialdemokratische Tagespresse nur $\frac{1}{3}$ Million sozialdemokratischer Abonnenten. Bedenkt man noch, daß unter diesen Abonnenten eine nennenswerte Anzahl solcher war, die das Wahlalter noch nicht erreicht hatten, dann hat man einen sichern Anhalt über die Anzahl der „Mitläufer.“ Diese zählen nicht nach Hunderttausenden, nein, nach Millionen!

Im deutschen Volke hat die Presse keiner der ansehnlichen Parteien eine so geringe Verbreitung gefunden, und keine ist mit solchem Widerstreben aufgenommen worden, wie die der sozialdemokratischen Partei. Und mit aller Bestimmtheit darf man sagen, daß das deutsche Volk nicht der Boden ist, auf dem dieses dürftige „zukunftsstaatliche“ Bäumchen gedeihen wird.

Paul Eller



Vor vierzig Jahren

Erinnerungen von Otto Kaemmel

(Schluß)

2



a ging die Zeit der begeistertsten aber tatenlosen Schwärmerei für die nationale Einheit und Größe jäh zu Ende, und die praktische Politik, die schließlich diese Einheit gründen sollte, trat in ihrer ganzen herben Strenge urplötzlich an uns heran. Zunächst erhielten wir eine sehr empfindliche Lektion darüber, daß in der Politik nicht die wohlmeinende Schwäche, sondern die Macht entscheidet, daß sie altes verlebtes Recht zerbricht und neues Recht schafft, heute wie zu allen Zeiten.

Scheinbar plötzlich tauchte die unsterbliche schleswig-holsteinische Frage wieder auf, die trotz des Londoner Protokolls von 1852 in Deutschland niemals so recht als gelöst betrachtet worden war. Obwohl ich das Land damals noch

Grenzboten II 1904

28

35 Werst, verzögert. Es ist mithin wahrscheinlich, daß die Einschiffung in mehreren Häfen zugleich vor sich geht, wenngleich es in diesem Falle schwieriger ist, sich vor den Angriffen feindlicher Kreuzer und Torpedoboote zu schützen.

An den einzelnen Küstenpunkten der Insel Chondo können, unter Voraussetzung einer besondern Aufmarschlinie für jede Division, konzentriert werden in:

1. Komori	2	Divisionen (8., 2.)
2. Sendai	4	" (2., 8., 1., Garde)
3. Tokio	4	" (Garde, 1., 2., 3.)
4. Naoezu	1 $\frac{1}{2}$	" (1. u. Inf.-Brig. 2.)
5. Nagoia oder Fokaittschi	4	" (3., 4., Garde, 9.)
6. Zuruga	3	" (9., 3., 4.)
7. Osata oder Kobe	3 $\frac{1}{2}$ —4	" (4., 3., 9., 10.)

Die zur Konzentrierung dieser Truppen mit aller Bagage an den aufgeführten Punkten nötige Zeit beträgt nicht mehr als sieben bis zehn Tage, mit Ausnahme von Naoezu, wo doppelt so viel Zeit nötig ist, da die Eisenbahn hier das Gebirge durchschneidet und der Zug neu zusammengestellt werden muß. Auf der Insel Kiu-Siu erscheinen Modsjhi und Sasebo als geeignete Einschiffungspunkte für die beiden Divisionen der Insel, besonders Misumi in der Bucht von Simabara für Teile der 6. Division. Endlich wird die 11. Division auf Sikoku wahrscheinlich nicht auf dieser Insel bleiben, sondern entweder mit andern Truppen an einer Offensive teilnehmen oder zur Verstärkung der Truppen auf Chondo dienen.

Das sind die Ergebnisse, zu denen man unter Berücksichtigung der Truppenverteilung und des vorhandenen Eisenbahnnetzes bei einer Truppenzusammenziehung in Japan gelangt. Zwischen diesen Ergebnissen und der Wirklichkeit ist ohne Frage noch ein Abstand, wahrscheinlich nicht zugunsten der theoretischen Erwägungen. Zu berücksichtigen bleibt, daß bei einer Truppenzusammenziehung an den genannten Küstenpunkten zur Abwehr einer feindlichen Landung eine bedeutende Zeiterparnis durch Abfertigung der Truppen ohne Divisionsbagage, durch engere Placierung in den Eisenbahnwaggonen und durch Entsendung der Kavallerie auf dem Marschwege erreicht werden kann. Ferner kann eine Truppenzusammenziehung zu Angriffszwecken wenn auch bis zur Durchführung der Eisenbahnerweiterung nicht beschleunigt, so doch ihr Beginn dank der Entfernung und insularen Lage Japans jedenfalls eher geheim gehalten werden, als das z. B. in irgend einem Lande Europas möglich wäre.

Alles in allem hat Japan dank der von europäischen Instruktoren gelegten Grundlage gegenwärtig eine bis in die kleinsten Einzelheiten nach europäischem Muster organisierte Landmacht, die nach dem Bericht von Augenzeugen gut gedrillt ist. Ihre Zahlenstärke erscheint für den fernen Osten beträchtlich, wenn auch im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Landes nicht übermäßig. Eine weitere Heeresvermehrung ist übrigens ohne Überlastung der vornehmlich ackerbautreibenden und das Feld mit eigener Hand bestellenden Bevölkerung und ohne äußerste Anspannung der Finanzkräfte des Landes kaum möglich.

